



# Tanz auf dem weißen Vulkan

Das  
Surferparadies  
Kalifornien

zeigt seine kühle  
Schulter – auf den  
reizvollen Pisten  
rund um den

Vulkan Mount Mammoth.

STEPHAN BURIANEK

**M**anchmal hat man einfach Glück. In den Wochen zuvor war in kalifornischen Zeitungen noch von einer ungewöhnlichen Trockenheit und damit einhergehender Schneearmut zu lesen gewesen. Und dann kam das ersehnte Weiß praktisch über Nacht, über den sogenannten Pineapple Express. „Ananas-Express“ wird jener Niederschlag bezeichnet, der Wasser aus dem Pazifik in der kalifornischen Sierra Nevada zu Schnee kristallisieren lässt.

Die weiße Pracht beschränkt sich während der fünfständigen Autofahrt von Los Angeles aus weitgehend auf die Berggipfel, die links des Highways 395 aufragen. Erst kurz vor der Ankunft in Mammoth Lakes säumt Schnee auch die Fahrbahn. Die Gemeinde liegt am Fuße des Mammoth Mountains, eines schlafenden Vulkans, der als das schneesicherste Skigebiet Kaliforniens gilt und dessen Skisaison üblicherweise bis in den Mai hinein andauert. Der Berg wurde von einem Beamten aus Los Angeles erschlossen, Dave McCoy, der in den 1930er-Jahren in der Region diverse Messungen durchgeführt und dabei das Potenzial für den Skisport erkannt hatte. Im Mammoth Village, dem touristischen Zentrum von Mammoth Lakes, hat man dem Lokalhelden in sportlicher Pose ein Denkmal errichtet. Es steht auf dem Platz vor der Talstation der Gondel, mit der das weitverzweigte Skiparadies mit mehr als zwei Dutzend Liften erreicht wird.

Der Schnee strahlt prächtig wie auf einem Werbefoto, und auch der wolkenlose Himmel ist kein Zufall. Am Mammoth Mountain scheint die Sonne an 300 Tagen

im Jahr. Das Resort beginnt auf einer Seehöhe von 2400 Metern und erstreckt sich bis zum Gipfel, der fast tausend Meter darüber liegt. Man sollte daher eine bessere Kondition mitbringen als der Autor dieser Zeilen. Die Oberschenkel brennen und die Lungen schreien nach Sauerstoff, während der herrliche Blick auf die spektakulären Felsengipfel der gegenüberliegenden „Minarets“ Glücksgefühle hervorruft.

Die vom Bergkamm ausgehenden Pisten sind überaus anspruchsvoll, weiter unten finden auch weniger Geübte ihre Lieblingsstrecken. Den Vulkan riecht man lediglich an einer einzigen Stelle: Beim „Christmas Bowl“ (Lift Nummer drei) dringen Schwefelnoten an die Oberfläche. Unvergleichbar schön sind die Eisformationen, die den Wald auf der „Rückseite“ (Outpost 14) des Bergs in bizarre Skulpturen verwandelt haben, und die von ganz speziellen klimatischen Verhältnissen zeugen. Auffallend ist auch die generelle Vielfalt an unterschiedlich beschaffenen Pisten. Klassische Skifahrer werden auf dem Mount Mammoth ebenso glücklich wie Snowboarder und Freerider. Buckelpisten gibt es viele und für Slopestyle-Artisten existieren variantenreiche Parcours.

Die amerikanische Gleichberechtigung der alpinen Disziplinen zeigt sich auch in einer weiteren Skiregion, die vor allem für Besucher aus San Francisco nahe liegt: Rund um den pittoresken Tahoe-See, den sich Kalifornien mit dem Bundesstaat Nevada teilt, existieren nicht weniger als 15 Skiresorts. Das älteste, Sugar Mountain, wurde von Walt Disney aufgebaut. Für den Wintersport international bekannt wurde die Region aber erst im Jahr 1960, als im Squaw Valley die Olympischen Winterspiele ausgetragen wurden. Beide Resorts liegen nordwestlich des Sees, ebenso wie das Northstar Resort, das sich auf hochpreisi-

gen Familienurlaub spezialisiert hat und in dem als logische Konsequenz kürzlich ein Ritz-Carlton-Hotel eröffnet wurde.

Den großartigsten Ausblick genießt man vermutlich vom größten Skigebiet der Region, das – schlicht wie treffend – „Heavenly“ („himmlisch“) getauft wurde und das sich grenzüberschreitend am Südufer des Tahoe erstreckt. Auf der Nevada-Seite des Resorts fährt man quasi am Bergkamm entlang und sieht sowohl in die weite Ebene von Nevadas Carson Valley hinab als auch auf den von Berghängen umsäumten Tahoe, dessen Blau dem Meer zum Verwechseln ähnlich sieht. Der See, bis zu 500 Meter tief, hat im Winter eine Temperatur von ungefähr vier Grad Celsius und friert daher nie zu. Wie in allen anderen von uns besuchten Skigebieten werden die Pisten dort von unterschiedlichen Pinienarten gesäumt, von denen manche rote Stämme aufweisen, die sich malerisch aus dem Pistenweiß herausheben.

Ein gewichtiges Argument für den transkontinentalen Pistenspaß ist nach der ganz subjektiven Meinung des Autors die Après-Ski-Atmosphäre. Gefeierte wird meist erst am Ende des Tages und nicht auf der Hütte, und zwar in einem entspannten, festlichen Ambiente, häufig mit Livemusik, die diesen Begriff verdient und keinen Angriff auf den persönlichen IQ darstellt.

In den kommenden Tagen soll außerdem Schnee fallen, der aus dem Norden kommt und pulvriger ist als jener aus dem Pazifik. Dann werden Kaliforniens Skigebiete auch für Tiefschneefahrer zum Paradies. So paradox und so dekadent es einem als Österreicher zunächst erscheinen mag: Skifahren in Kalifornien verschafft Erlebnisse, die sich von jenen in den europäischen Alpen unterscheiden. Und es lässt sich, auch kurzfristig, gut mit dem üblichen Sightseeing-Programm verbinden.



Relaxen statt Ballermann.

Bilder (2): SN/Burianek

## AB AUF DIE PISTE

**Anreise:** Mammoth Mountain ist gut zu erreichen über Los Angeles, in die Skigebiete Heavenly und Northstar kommt man von San Francisco aus. An Werktagen außerhalb der Schulferien hat man die Pisten nahezu für sich allein.

**Preise:** Tagespässe kosten zwischen 70 und 110 US-Dollar, Verleih von Ski bzw. Snowboard, Schuhen und Helm: ca. 50 US-Dollar pro Tag.

**Information:** [www.visit-usa.at](http://www.visit-usa.at), [www.visitmammoth.com](http://www.visitmammoth.com),